

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1914

43 (24.10.1914)

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. S. R., Landesverein Baden

Erscheint jeden Samstag.
 Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark
 inklusive Postgebühren.
 Druck u. Verlag: „Unitas“-Achern-Bühl.

Verantwortliche Redaktion:
Joseph Koch, Mannheim,
 Langstraße 12.

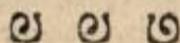
Anzeigen: Die einsp. Pettzeile 20 M
 Bei zwangsweiser Einreihung von Gebühren durch
 Klage oder in Konkursfällen wird der für Aufträge
 bewilligte Rabatt hinfällig.
 Verantwortl. f. d. Inseratenteil: P. Köfer

Inhalt: Aus der Nachfolge Christi. — Das Vaterland. — Bestellungen. — Das Schulwesen Weingarten in der Ortenau. — Vom
 Büchertisch. — Rundschau. — Zeitschriften. — Anzeigen.

Aus der Nachfolge Christi.

1.

„Wer mir nachfolgt,“ spricht der Herr, „Der wandelt nicht in Finsternis“ (Joh. 8,13.) Dies sind Worte Christi, durch welche wir ermahnt werden, sein Leben und seine Tugenden nachzuahmen, wenn wir wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens befreit sein wollen. Es soll daher unser höchstes Streben sein, das Leben Jesu Christi zu betrachten.



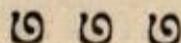
Das Vaterland.

Wohl ergeh' es deinen Stämmen,
 die ihr freies Feld bebau'n,
 von der Alpen wilden Rämmen
 zu der Marschen letzten Dämmen;
 Gott mit allen deutschen Gau'n!

Er behüte deine Masten,
 die auf schwanken Wbgen geh'n!
 Wo die fernsten Schiffe rasten,
 einzutauschen fremde Lasten,
 laß auch deine Wimpel weh'n!

Ruhm bedecke deine Heere,
 deiner Werke truh'gen Wall!
 Hort des Friedens, Hort der Ehre,
 durch die Länder, durch die Meere
 gehe deines Namens Schall!

Martin Greif.

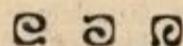


Bestellungen

auf die „Bad. Lehrerzeitung“ werden jederzeit von dem nächsten Postamt angenommen.

Während wir auf der Walfstatt ringen, wie kaum je ein Volk noch rang, aber auch den Beweis zu erbringen hoffen, daß dem Mutigen Gott hilft, darf die Erziehung nicht feiern. Im Gegenteil: Was die Völker von jeher groß, edel und herrlich machte und durch die Erziehung und Bildung befördert werden kann, das muß heute

mehr als je im Unterrichtswesen und in der Lehrerpresse Pflege finden. Darum bitten wir um Unterstützung der „Badischen Lehrerzeitung“ auch in dieser harten, schweren und doch wieder großen und herrlichen Zeit.



Das Schulwesen Weingarten in der Ortenau.

Geschichtliche Beschreibung von Ludwig Heizmann, Rektor.
 Volksschule, Schulhaus.

An der Schule Rammersweier wirkten seit 1843 als Hauptlehrer:

1. April 1843 bis 1. April 1847: Fidel Kern, Schulverwalter.

1847 bis 1848: Joseph Bolz, seit 1843 Unterlehrer dahier.

1848 bis 1852: Joseph Gutmann.

1852 bis 1854: Karl Pfeffer.

1854 bis 1855: Schulverwalter Paul Mayer.

1855 bis 1856: Caesar Eller.²⁾

1887 bis 1908: Ferdinand Niemeß.

1908 bis jetzt: Karl Stattelmann.

1912 bis jetzt: Joseph Klem, II. Hauptlehrer.

Ostern 1911 kam ein zweiter Unterlehrer als 3. Lehrkraft an die Schule, welche 194 Kinder zählte, da nach dem Schulgesetze von 1910 (S. v. Bl. 1910 S. 385) in jeder Schule soviele Lehrstellen vorhanden sein müssen, daß auf einen Lehrer dauernd nicht mehr als 70 Schulkinder kommen.

Im Neubau des Gemeinderats Gustav Schaub wurde ein provisorischer Schulsaal mit Unterlehrerzimmer bezogen. Die Gemeinde bekam die Auflage, bis Ende 1914 ein neues Schulhaus gebaut zu haben; der Neubau soll vier Schulsäle und Unterlehrerwohnung fassen; das 1843 errichtete Schulhaus wird zu Wohnungen für zwei Hauptlehrer umgebaut. Die im Budget des Landtages aufgenommene zweite Hauptlehrerstelle wurde Oktober 1912 besetzt.

Am 16. Oktober kam als II. Hauptlehrer Joseph Klem, bisher Hauptlehrer in Dangstetten, Amt Waldshut. Die Vorarbeiten zum Schulhausneubau wurden Juli 1914 in Angriff genommen, stürzten aber beim Ausbruch des Weltkrieges.

²⁾ Grabstein an der Südseite der Kirche Weingarten: geb. im März 1821, gest. den 16. Oktober 1886, Oberlehrer in Rammersweier von 1855—1886.

Im Jahre 1883 baute die Gemeinde Zell-Weierbach ein eigenes Schulhaus für die Schüler von Zell, Riedl und Weierbach; am 1. August 1883 wurde diese neue Schule mit zwei Hauptlehrern und einem Unterlehrer bezogen.

Die Hauptlehrer seit 1883 waren:

1883 bis 1910: Pius Wipper, I. Hauptlehrer, seit 24. April 1875 als II. Hauptlehrer in Weingarten.

1883 bis 1890: Usar Rappenacker, II. Hauptlehrer.

1890 bis jetzt: Jakob Bech, II. Hauptlehrer, seit 1910 I. Hauptlehrer.

1893 bis jetzt: Otto Bießler, als III. Hauptlehrer — die Unterlehrerstelle wurde nun in eine III. Hauptlehrerstelle umgewandelt — seit 1910 II. Hauptlehrer.

1910 bis jetzt: Franz Schöffner, III. Hauptlehrer.

1914, 1. Oktober: Emil Marzluff, IV. Hauptlehrer.

Mit Ostern 1910 wurde eine Unterlehrerstelle mit einer vierten Lehrkraft errichtet, da die Schule 290 Kinder zählte, 1912 eine zweite. 1914 wurde eine vierte Hauptlehrerstelle errichtet. Seit Oktober 1914 wirken an der Schule vier Hauptlehrer und ein Unterlehrer.

Mit Ende des Jahres 1910 wurde in der Schule Fessenbach mit 106 Schulkindern eine Unterlehrerstelle errichtet; es wirken seither daselbst zwei Lehrkräfte.

2. Haushaltungsschule.

Da an Stelle des gewöhnlichen Fortbildungsunterrichtes für Mädchen die Gemeinden den obligatorischen Besuch einer Haushaltungsschule treten lassen können, besuchten die Mädchen von Zell-Weierbach und Fessenbach seit 1894 die Haushaltungsschule in Ortenberg.

In dem 1907/08 erbauten Rathause wurde im Souterrain (Kellergechoß) ein geräumiger Raum für eine Kochschule vorgezogen. Mit Winter 1909/10 besuchten die Fortbildungsschülerinnen Zell-Weierbach und Rammersweier in zwei Abteilungen die Haushaltungsschule Zell-Weierbach, die von Fessenbach verblieben bei jener in Ortenberg.

Die Koch- und Haushaltungskurse umfassen neben allgemein bildenden Gegenständen vornehmlich praktische Unterweisung im Kochen, Backen, Konservierung der Nahrungsmittel, Milchwirtschaft, sodann Ernährungslehre, Zubereitung der Speisen, Gesundheitspflege etc. Besonders gepflegt wird das Verständnis und der Sinn für Häuslichkeit.

Der Unterricht wird von einer staatlich geprüften Haushaltungs- und Kochlehrerin geleitet, z. B. von Fräulein Marie Otter von Ohlsbach.

3. Schulstiftung.

Die Erben des Joseph Emanuel Basler von Fessenbach haben auf Wunsch⁹⁾ des Benannten zur Errichtung eines Ortschaftsfonds in Zell-Weierbach die Summe von 350 Mk. in bar gestiftet. Diese Stiftung wurde genehmigt durch Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichtes am 23. Juni 1896.

Die jährlichen Zinsen des Stiftungskapitales sollen zur Anschaffung und Verteilung gemeinnütziger Bücher für die bestbefähigten Schüler der vierten Klasse nach Verfügung des Großh. Kreisschulrates als Prüfungsprämien verwendet werden. Die Stiftung wird von Gemeinderat Zell-Weierbach verwaltet. Der jetzige Vermögensstand ist M. 364,43.

„Niemanden wird für den Staat und das allgemeine Beste genügsam gesorgt, wenn nicht die Erziehung der Jugend einer der ersten Gegenstände landesväterlicher Sorgfalt wird; der Staat kann nicht blühen, wenn die Sprößlinge verdorben sind. In den Kindern liegt der künftige Mensch, Bürger und Christ, die Erziehung der Kinder ist das größte Bedürfnis der Menschheit, die dringendste Angelegenheit des Staates, das würdigste

⁹⁾ Testament im Pfarrarchiv. Rubrik: Stiftungen. Betr. Testamente.

Geschäft der Religion“, so schreibt der um das Volksschulwesen hochverdiente Kardinal und Fürstbischof von Speyer Damian Karl Philipp, Graf von Limburg-Styrma (1770—1797). Aber die Religion muß die Grundlage der Erziehung des Kindes bleiben. Ohne den größten Schaden könnte sie nicht aus der Schule entfernt werden.

4. Organistendienst.

Organist hiesiger Kirche war der jeweilige Hauptlehrer der Schule Weingarten.

Bei der Trennung des Mesner-, Glöckner- und Organistendienstes von den Schuldiensten im Jahre 1868 beabsichtigte der Stiftungsrat Weingarten, dem Lehrer den Organistendienst forthin nicht mehr zu übertragen, vielmehr den Mesner-, Glöckner- und Organistendienst vereinigt an einen tauglichen Bewerber, deren schon mehrere sich empfohlen hatten, zu vergeben. Bei den häufig vorkommenden Dienstleistungen des Organisten könnten, wenn dieser Dienst dem Lehrer übertragen würde, leicht Konflikte vorkommen; die Mittel für Mesner-, Glöckner- und Organistendienst mit 390 fl. 34 kr. reichten aus, um diese Dienste vereint zu vergeben.

Diese Trennung wurde erst im Jahre 1903 mit Bezug des neuerbauten Schulhauses in Fessenbach durchgeführt. Wegen allzugroßer Entfernung von der Kirche konnte der bisherige Hauptlehrer den Organistendienst nicht weiter besorgen, es mußte ein Berufsorganist angestellt werden. Nikolaus Hauser, der eben vom Militär nach Hause kam, besuchte im Mai 1913 die in Freiburg i. Br. neugegründete Organistenschule unter Leitung des königlichen Musikdirektors und Organisten an St. Martin Diebold und des Domorganisten Hofner; bei seiner musikalischen Begabung und gründlichen Schulung konnte Hauser im November 1903 den Organistendienst übernehmen.

Als Belohnung erhält der Organist das Pachterträgnis der Organistengüter, Eigentum des Kirchenfonds, welche 130 Ar betragen — teils verpachtet, teils im Selbstbetrieb — (Anschlag 300 M.).

Außerdem bezieht er die bestimmten oder noch zu bestimmenden Stolgebühren von Kasualien und die Gebühren für neue gottesdienstliche Stiftungen.

5. Eines hochverdienten Schulmannes, der sein ganzes Leben der Schule Weingarten opferte, soll noch ausführlich Erwähnung geschehen.

Franz Joseph Basler, Hauptlehrer geb. in Weierbach, 29. Februar 1780, ehelicher Sohn des Lorenz Basler und der Anna Marie geb. Kiefer.

Der Abt des Klosters Schuttern ließ den talentvollen Knaben auf seine Kosten in der seit 1773 in Freiburg eingerichteten Normalschule im Lehrfach ausbilden; Direktor war Joseph Bob, königl. kaiserl. Rat und Ober-Schul-aufseher.

Am 10. Juli 1798 machte Basler seine Dienstprüfung und erhielt in sämtlichen Fächern die Note gut. Das geprüfte Pensum war ein sehr reichhaltiges; das Zeugnis für einen Landschulmeister folgt im Wortlaut: „Vorgeiger dessen Joseph Basler von Weierbach aus der R. R. Ortenau gebürtig, Präparant, hat dem vorgeschriebenen Unterrichte bey dem Lehrer Fähndrich zu Weingarten sehr fleißig beigewohnt, und bei der Prüfung bewiesen, daß er erlernt habe, nämlich:

Aus dem Kern des Methodenbuches I. die Einleitung und die 5 Hauptstücke der vorgeschriebenen Lehrnot . . . gut.
II. die 3te Abtheilung besonders das 4te und
5te Hauptstück . . . gut
den Katechismus . . . gut
die deutsche Kurrentschrift . . . gut
die lateinische Schrift . . . gut
die Rechtschreibung . . . gut
die Rechenkunst . . . gut
das regelmäßige Buchstabieren und Lesen . . . gut

Das Verfahren aus den Forderungen

- 1. bei dem Buchstabenkennen gut
- 2. bei dem Buchstabieren gut
- 3. bei dem Zusammenlesen gut
- 4. bei der Abhandlung der Tabellen gut
- 5. bei dem Schönschreiben gut
- 6. bei der Rechtschreibung gut
- 7. bei dem Diktandoschreiben gut
- 8. bei dem Rechnen gut
- 9. bei dem Unterrichte der Religion gut
- 10. bei dem Gebrauche des Katechismus mit Fragen und Antworten gut
- 11. bei der Abhandlung des Evangeliums gut
- 12. bei den Dingen, darüber die Jugend keine Bücher hat gut

Mit Rücksicht auf die beige-schriebenen Anmerkungen kann man denselben, denen, die seiner nötig haben, bestens und nachdrucksam empfehlen.

Zu Urkund dessen ist ihm Gegenwärtiges Attest erteilt worden.

Freyburg, den 10. July 1798.

Bob

R. K. Rath D.:Schulaufseher!

L. S.

Schon im Alter von 16 Jahren diente er 1796 als Schulprovisor bei Hauptlehrer Valentin Benkeser, des im Zeugnis vom 17. November 1804 bestätigt, daß Basler „schon über 8 Jahre bei ihm gedient und sich in Ansehung eines unermüdeten Fleißes des Unterrichtes bei der Schuljugend sowohl, als auch in Betracht seiner Sitten und Lebenswandel dergestalten betragen, daß derselbe an jedem Orte bestens empfohlen zu werden verdient.“³⁾

Der durch den Tod des Valentin Benkeser erledigte Schuldienst in Weingarten wurde durch Erlaß des Großh. Bad. Oberamtes der Landvogtei Ortenau in Offenburg vom 20. Januar 1807 dem bisherigen Provisor J. Basler „in Hinsicht seiner erprobten vorzüglich guten Eigenschaften und Fähigkeiten mit den anklebenden Einkünften verliehen.

Diese Ernennung wurde von Großh. Bad. prov. Regierung und Kammer Freiburg unter dem 28. Januar 1807 anerkannt und bestätigt⁴⁾

Basler erhielt öfters eine besondere Anerkennung des hohen Ministeriums „über Fleiß und stillliches Betragen zu seiner Aufmunterung“.

Januar 1860 richtete er an Großh. Oberkirchenrat ein Dienstentlassungsgesuch in Ansehung des hohen Alters und ließ sich durch den Hilfslehrer Leopold Rahner vertreten und zog in sein eigenes Haus in Weierbach.

Durch Verfügung⁵⁾ Großh. Kirchenrates Karlsruhe vom 14. Dezember 1861 wurde Hauptlehrer Joseph Basler vom 1. Januar 1862 an mit einem Ruhegehalt von 240 fl. in den Pensionsstand versetzt, nachdem er von 1796 als Praktikant, von 1799 als Provisor, von 1807 als Hauptlehrer an der Schule Weingarten tätig war.

Basler war viermal verheiratet. Am 23. Februar⁶⁾ 1807 verehelichte er sich mit Ursula Benkeser geb. Busam, der Witwe des verstorbenen Hauptlehrers Valentin Benkeser; am 6. Juni⁷⁾ 1814 mit der ledigen Theresia Broß, eheliche Tochter des Anton Broß und der Anna Marie geb. Dufner in Zell; am 12. Mai⁸⁾ 1819 mit der ledigen Maria Anna Broß, Schwester der zweiten Frau; am 11. November⁹⁾

³⁾ Pfarrarchiv. Rubrik: Schulsachen. Betreff: Schule. Lehrer vor 1864.

⁴⁾ Urkunden im Pfarrarchiv.

⁵⁾ Urkunden im Pfarrarchiv.

⁶⁾ Ehebuch Weingarten, Jahrg. 1807, Nr. 13, pag. 149.

⁷⁾ „ „ „ 1814, Nr. 7, pag. 20.

⁸⁾ „ „ „ 1819, Nr. 10, pag. 57.

⁹⁾ „ „ „ 1835, Nr. 31, pag. 196.

1835 mit der ledigen Theresia Kiefer, eheliche Tochter des Altvogts Johann Kiefer und der Ursula geb. Ott in Weierbach. Hauptlehrer Basler hatte aus diesen vier Ehen 22 Kinder. — Jene, die sich dem Studium widmeten, werden noch aufgeführt werden. —

Er war ein Mann von eminenter Arbeitskraft, begleitete die verschiedensten Stellungen: Lehrer, Organist, Mesner, Ratschreiber für die Gemeinden Fessenbach, Rammersweier, Zell-Weierbach, Geometer für diese 3 Gemeinden, Kirchenfondsrechner, Rechnungssteller, Privatlehrer in Offenburg, Wirt mit Weinschank im Schulhause, im Sommer in der Scheuer — über dem Scheuertor war bis 1860 die Aufschrift: Restauration, — Rebmann und Ökonom.

Die Prüfungsbescheide und Anerkennungen zeigen, daß Basler die Schule in ausgezeichnetem Stande hatte. Er besaß die Erfordernisse zu einem tüchtigen Pädagogen: Kenntnisse des Zweckes und des Zieles, zu dem erzogen werden soll, aufmerksame Erfahrung, die durch Übung immer mehr bereichert wurde, wahre, uneigennützige Liebe zu den Schülkinder.

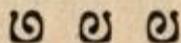
Die kräftige charakteristische Handschrift, die gediegenen Kenntnisse in den Geschäftsarbeiten bei den älteren Leuten geben Zeugnis für die Schulbildung.

Franz Joseph Basler starb¹⁰⁾ am 6. Mai 1864; am 9. Mai wurde er unter großer Teilnahme der Kollegen und der ehemaligen Schüler an der Südseite der Kirche beige-setzt. Ein einfaches Grabdenkmal zeigt seine Ruhelstätte mit der Inschrift:

Franz Joseph Basler, Oberlehrer dahier
von 1807 bis 1860,
geb. 29. Februar 1780,
gest. 6. Mai 1864.

Aus seiner Erbmasse erhielt der Armenfonds Zell-Weierbach ein Legat¹¹⁾ von 700 fl. gleich 1200 Mk. zur Unterstützung armer Kranken, besonders Witwen, laut Stiftungsurkunde¹²⁾ d. d. Weierbach 4. November 1862 legirte er dem Kirchenfonds Weingarten 50 fl. zu einer hl. Messe für die Joseph Baslerische Familie.

Gesamtschülerzahl 1914: Zell-Weierbach 341, Rammersweier 204, Fessenbach 140 = 650.



Vom Büchertisch.

Realienbücher. Fortsetzung. (Bad. Lehrertg. Nr. 41).

Der Gebrauch von Leitfäden und Realienbüchern widerspricht einer vollwertigen Lehrerpersönlichkeit.

Er widerspricht dem Tätigkeitstrieb des Kindes. Dieses will selbst sehen, selbst hören, betasten, Einwände machen und Ordnung in seinen Vorstellungsinhalt bringen. Der letzte Punkt wird viel zu leicht übersehen und ist vielleicht der wichtigste von allen. Geht der anschauliche Unterricht in ein Gassen über, so büßt er allerdings allen Wert ein; aber nicht einmal zur Anschaulichkeit bringt es der naturkundliche Buchunterricht geschweige denn zur Ordnung des Vorstellungsinhaltes, da sich überhaupt kaum welcher eingestellt hat.

Wir lesen z. B. in einem solchen Buche: „Auf den Blättern der Eichen, Buchen, Erlen, Ulmen und anderen Bäumen steht man häufig kugelige oder kegelförmige und andere Auswüchse. Schneidet man sie durch, so findet man in der Höhlung gewöhnlich ein kleines Würmchen. Es ist die Made einer Gallwespe oder Gallmücke. Diese winzigen Insekten stechen die Blätter an und legen ein Ei hinein;

¹⁰⁾ Sterbebuch Zell-Weierbach, Jahrbuch 1864, Nr. 10, pag. 161.

¹¹⁾ Staatsgenehmigung vom 16. Oktober 1865.

¹²⁾ Kirchenfonds 1862/63, S. 61, B. 37/38.

dann bildet sich eine Wucherung um das Ei, die man Galle nennt. Die Made lebt von den Pflanzensäften in ihrem Gefängnis, bis sie sich verpuppt und zu einer Gallwespe wird. Am bekanntesten sind die kugeligen, schön rot und gelben „Goldäpfel“ auf Eichenblättern. Sie enthalten sehr viel Gerbstoff und werden mit Eichenextrakt und Gummi zur Herstellung einer tiefschwarzen Tinte verwendet. Schon beim Durchschneiden mit einem Messer färbt sich der Saft schwarz. Sehr zierliche, moosartige Gallen, die eine ganze Anzahl Larven beherbergen, kommen an Rosen vor.

Realienbuch von D. Fritz, D. Isler, K. Lauer, E. Rebmans, J. Ruska, M. Walter. In 2 Bänden, Karlsruhe. Braunschwer Verlag. 2. Auflage, Mk. 2.20. 538 Seiten. Druck, Bilderschmuck und übrige Ausstattung sehr schön.

Aber man wird uns doch zugeben: Entweder macht man mit den Schülern eine Jagd auf die Gallen, wiegt, betastet, zerschneidet sie und experimentiert in noch anderer Weise mit ihnen, oder aber, man bekümmert sich gar nicht darum; denn was hier und noch an vielen anderen Stellen das Buch bietet, ist naturkundliches Wortwissen.

Eine ganz vorzügliche Ausstattung zeigt das Werk „**Hüffner-Mattes Badisches Realienbuch.**“ Herausgegeben unter Mitwirkung der Hauptlehrer R. Eisinger und L. Jungmann in Karlsruhe, des Hauptlehrers R. Kipphan in Mannheim und des Schulkommissärs Th. Reinsurth in Karlsruhe. 15. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Druck und Verlag der Konkordia A. G. in Bühl (Baden). 632 Seiten, Preis Mk. 2.30.

Wir erkennen den Vorzug des Buches sehr gerne an, der darin besteht, daß es seinen Schilderungen treffliche Anregungen zu Beobachtungen vorausschickt und solche zu Denkbildungen nachfolgen läßt. Aber auch hier besteht die große Gefahr, daß die langatmigen Beschreibungen als die Hauptsache angesehen werden und dem didaktischen Materialismus Tür und Tor öffnen. Die Aneignung wertvollen naturkundlichen Stoffes kann nun einmal nicht anders erfolgen, als durch die Selbsttätigkeit des Schülers, angeregt durch die unmittelbare Einwirkung des Lehrers, dann aber regt sich sofort auch der Forschungstrieb der Schüler. Das beste Buch erzielt das nicht.

Ein drittes Buch liegt uns vor: „**Realienbuch von L. Rahmeyer und H. Schulze.**“ Badisches Realienbuch, enthaltend Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte, Physik, Chemie und Mineralogie. Bearbeitet von R. Baas, Hauptlehrer in Mannheim. 151. bis 160. Gesamtauflage. Preis geb. Mk. 2.50.

Ein altbekanntes in den deutschen Volksschulen viel gebrauchtes Buch. Es hat prachtvolle Illustrationstafeln, die besonders für die Tierkunde die wertvollsten Dienste leisten können. Doch würden wir naturgeschichtliche Bilderatlanten vorziehen, die jeder Klasse zur Verfügung stehen sollten. In diesem, wie in den vorgenannten Büchern sind manche bestechende Partien; aber sie vermögen unser Urteil nicht zu ändern, daß ein Buch nun einmal für Volksschulen nicht das richtige Instrument zur Erzeugung eines lebensvollen naturkundlichen Wissens sein kann. Da lesen wir z. B. „Der Körperbau der Kage hängt aufs engste mit der Ernährung zusammen. Das zeigt sich besonders beim Mäufesang. Das Mäuschen ist äußerst feinhörig, und beim geringsten Geräusche huscht es in sein Loch. Die Kage weiß es aber dennoch zu überlisten. Sie kommt, da sie beim Gehen nur mit den weichhaarigen Ballen ihrer Zehenspitzen den Boden berührt, so leise, wie auf Filzsocken“ angeschlichen, so daß das Mäuschen nicht eher etwas davon merkt, als bis es zu spät ist. Dazu kommt noch, daß die Kage sehr gut springen kann.“

Das ist ja gewiß alles wahr. Aber gehört denn das in ein Schulbuch? Das kann doch alles durch Beobachtung oder aus dem Erfahrungskreis der Schüler ermittelt werden.

Ein Organ, das nicht gelübt wird, schwächt sich oder verkümmert. Kann es beim Beobachten und Denken anders sein?

Betrachten wir endlich den Umfang der Realienbücher, so müssen wir staunend fragen: Woher soll denn die Zeit genommen werden, das alles auch nur mit einem Mindestmaß von pädagogischer Treue und Gewissenhaftigkeit dem Schüler zu eigen zu machen? Diese ungeschiedene Fülle des Bedeutenden und Nebensächlichen muß das Interesse im Kinde ersticken. Und dabei erscheint der Schluß durch die Analogie, der durch die Heimat das Fremde erobert, gänzlich vernachlässigt. In diesem Punkte stehen wir nicht bloß auf dem Boden der Grundanschauungen des Bad. Unterrichtsplanes, sondern wir erinnern uns mit einer gewissen Wehmut der vorzüglichen Ausführungen des bisher unübertroffenen Schulmannes Lorenz Kellner, dessen Ansichten uns im kommenden Aufsatz beschäftigen werden.

Unser Urteil geht dahin, daß wir im Begriffe stehen, über die Methodiker Kellner und Diesterweg hinweg zu Rochow zurückzumarschieren. Das dürfte kaum irgend welchen Nutzen bringen. Wenn man uns aber auf den Unterschied in den Stoffmengen von damals und jetzt hinweist, so liegt der Nachteil bei der Gegenwart. Je größer die dargebotene Masse, desto weniger verbleibt für das Leben, desto geringer die Stärkung des Urteilsvermögens.

Fortsetzung folgt.

Weiteres aus der Bücherschau.

Vor einiger Zeit sind uns Schriften zugegangen, die auch in der gegenwärtigen Zeit ihre Leser finden werden. Wir sind der Überzeugung, daß wir sie aufgrund der uns von dritter Seite zugegangenen Beurteilungen empfehlen dürfen. Einige kommen ihrem Inhalt den Zeitereignissen sehr entgegen. So „**Ums Vaterland**“ von Gräfin Wolf-Baudiffin, „**Kapitän A. Fritz Martens erste Seereise**“, und Eimers „**Heldenjähne**“. Die übrigen Bücher sind überaus gemütvollen Inhalts. Es sind folgende Schriften:

Baudiffin, Sophie Gräfin Wolf, Ums Vaterland. Eine Geschichte aus der Zeit der Befreiungskriege. Nach alten Familienpapieren für jung und alt erzählt. Mit 4 Farbendruckbildern nach Aquarellen von Hans G. Jengsch. 159 Seiten stark; Oktavformat. 2. Aufl.: 1913. Gebunden in modernes Leinen mit fünffarbiger Prägung nach einem Aquarell von Karl Mühlmeister. Mk. 3.—. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Zur Zeit der tiefsten Schmach unseres deutschen Vaterlandes, zur Zeit der Franzosenherrschaft spielt die so hinreißend und lebenswahr geschriebene Erzählung. Das Westfalen Jeromes ist der Schauplatz. Das Land wird unter diesem Bruder Napoleons auf ganz unerhörte Weise unterdrückt; trotzdem stellt sich der Herr von Rodenstein, der älteste der so ungleich gearteten Brüder, in den Dienst des neuen, fremden Königs, wo er Ehren und Würden erreicht. Der jüngere Bruder versucht indessen sein Vaterland zu befreien. Oft schweben er und seine ganze Familie in Lebensgefahr, ja er wird zuletzt auf Jahre hinaus eingekerkert. So kämpfen das reine, opferfreudige Deutschland und die durch eigennützige, ehrstüchtige Landsleute gestützte Franzosenherrschaft einen harten Kampf, und das erstere gewinnt. Es naht das Jahr 1813 und mit ihm die Freiheit. — Das Buch, das alten Familienpapieren seine Entstehung verdankt, ist eine auch für Erwachsene geeignete Lektüre.

Spring, Kapitän A., Fritz Martens erste Seereise. Nach eignen Erlebnissen der Jugend von 11 bis 16 Jahren erzählt. Mit 4 Farbendruckbildern nach Originalen von Curt Liebich, 28 schwarzen Textillustrationen von R. Hellgrewe, einer farbigen Signalfaggentafel und den Bestimmungen über den Eintritt in die Handelsmarine und

auf die Schulschiffe des Deutschen Schulschiff-Bereins und des Norddeutschen Loyd. 155 Seiten; Oktavformat. 9. Tausend: 1913. Gebunden in modernes Leinen mit farbiger Prägung nach einem Original von Willy Planck. Mk. 3.—. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Als Friß Marten seine Eltern verläßt, da will ihn sein Entschluß, Seemann zu werden, fast gereuen, so schwer wird der Abschied. Noch schwerer aber wird ihm das Herz bei seiner Aufnahme in die Besatzung des „Paul Rickmers“: die Schiffjungen-Tätigkeit und -Behandlung hatte sich die Landratte denn doch etwas anders vorgestellt. Es währt aber nicht allzu lange, so findet er sich mit den Verhältnissen ab, zumal er unter rauher Schale manch guten Kern entdeckt. Besonders der Kapitän ist dem frischen, begeisterungsfähigen Jungen, der vor keiner Arbeit zurückschreckt, bald sehr zugetan, und er unterweist ihn persönlich in vielen Einzelheiten des Seemannberufs. Gereift kehrt Friß Marten von dieser ersten, an Erfahrungen so reichen Seereise heim. „Wenn ich noch hundertmal zur Welt käme,“ sagt er zu seinem Vater, „nichts anderes möchte ich werden, als ein rechter Seemann!“

Eimer, Manfred, Heldensöhne. Eine Erzählung aus dem Lande der schwarzen Berge für jung und alt. Mit 12 Tondruckbildern nach Originalen von Willy Planck. 232 Seiten stark; Groß-Oktavformat. Gebunden in modernes Leinen mit fünffarbiger Prägung nach einem Aquarell von Willy Planck. Mk. 4.50. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Der Verfasser verknüpft in Form der Erzählung eines Mithämpfers die Schicksale zweier Freunde und ihrer Familien mit dem Kriege Montenegros gegen die Türkei von 1876—1878 unter Wahrung der geschichtlichen Tatsachen. Wir lernen durch dieses Buch die patriotischen Ideale der Montenegriner verstehen und gewinnen neue Richtlinien zur Beurteilung dieses schon seit Jahrhunderten hartnäckig gegen die Türken kämpfenden Hirtenvolkes. Alles gipfelt in dem Streben Montenegros, den Zugang zum Meere zu gewinnen, und der eigenartigen Eroberung des von Ibrahim Beg heldenhaft verteidigten Antivari. Die Schilderung des Charakters und der Lebensart des tapferen Bergvolkes mitsamt der Skizzierung der Landschaft beruht auf eigener Anschauung des Verfassers und bietet viele Parallelen zu den jüngsten Ereignissen.

Stemman, Ernst, Der König ohne Schlaf und andere seltsame Geschichten. Für Knaben und Mädchen von 9—14 Jahren. Mit 8 Tondruckbildern und 15 schwarzen Textbildern nach Originalen von August Böcker. 163 Seiten stark; Oktavformat. Gebunden in modernes Leinen mit fünffarbiger Prägung nach einem Aquarell von August Böcker und mit originellem Vorsatzpapier. Mk. 3.—. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Der König ohne Schlaf ist ganz sicher nicht für eine bestimmte Alterszone geschrieben. Das Buch ist eigentlich für jedermann, alt und jung. Einzelne Geschichten, wie Der Spielmann in der Hölle, Bäh, Der Zaun des Maultiers, Wie du mir, so ich dir, Der sprechende Brief, Die halbe Decke u. a. können restlos schon von den Neunjährigen ausgenommen werden, und diejenigen, deren tieferer Gehalt den ganz Kleinen noch verborgen bleibt, haben doch so viel bunte Handlung, daß sie voll auf ihre Rechnung kommen. Sie werden dann nach Jahren das Buch wieder zur Hand nehmen und es mit gereifterem Verstande als ein ganz neues erleben. Wer von den Erwachsenen aber sich den Sinn bewahrt hat für reines, frohes Genießen, wer einmal, fern aller Nervosität und allem Hastigen, Stunden herzhaften Behagens sich schaffen will, für den ist „Der König ohne Schlaf“ ein wahrhaft beglückendes Buch.

Verhe, Julius, Die Gründorfer. Geschichten von Bauersleuten, Tieren und Blumen für 5 bis 8-jährige

Naturfreunde erzählt. Mit 8 farbigen und 42 schwarzen Originalholzschnitten von Friß Lang. 181 Seiten stark; Groß-Oktavformat. Gebunden in modernes Leinen mit zweifarbiger Prägung nach einer Zeichnung von Friß Lang. Mk. 4.50. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

In den Gründorfern erhalten unsere Kleinen ein wundervolles Buch mit Naturmärchen. Es ist das um so erfreulicher, als gerade sie, die besten Kameraden von Tieren und Blumen, bisher noch keine Märchen besaßen, die ihnen in einfacher Sprache Naturwahres von ihren Freunden anregend erzählten. Kuh und Esel, Eichhörnchen und Maus, Schwalben und Bienen, Fuchschmetterling und Sonnenrose und noch viele andere Bewohner Gründorfs zeigen sich dem Kind in ihrem Tun und Treiben, ihren Freuden und Leiden. — Viele schwarze und bunte Holzschnitte von Friß Lang wetteifern mit dem Text an schlichter Schönheit und werden jung und alt erfreuen. Das gediegen ausgestattete Buch wird unsere Fünfjährigen fesseln, ihnen alljährlich immer mehr zu sagen haben und auch den Eltern zum Vorlesen sehr willkommen sein.

Die schönsten Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Für die Jugend bearbeitet von Paul Moriz. Mit 4 Farbendruckbildern nach Aquarellen von W. Hoffmann. 214 Seiten stark; Oktavformat. 10. Auflage: 1913. Gebunden in modernes Leinen mit eingepreßtem Vierfarbendruckbild von W. Hoffmann. Mk. 2.—. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Eine Reihe bunter Märchen steigt vor unsern Augen auf, Märchen, grundverschieden von unsern heimatischen. Fremde, farbenprächtige Bilder sind es, die aus einer andern Welt kommen, aus dem fernen Morgenlande. Heißer glüht dort die Sonne, und reich ist die Phantasie des Arabers, sie schafft wunderbare Gestalten. Aladdin naht mit der Wunderlampe, die ihm alle Wünsche erfüllt; das Zauberpferd saust durch die Lüfte, Sindbad der Seefahrer unternimmt sieben Reisen, eine reicher an Abenteuern und seltsamen Erlebnissen als die andere, und die schlaue Morgane errettet ihren Herrn, Ali Baba, aus den Händen der vierzig Räuber. Die vorliegende Ausgabe ist von Paul Moriz mit größter Sorgfalt für die Jugend bearbeitet worden und außerordentlich billig, trotz prächtiger Ausstattung.

Cooper, J. Fenimore, Lederstrumpf-Erzählungen. Bearbeitet von Paul Moriz. Mit farbigen Bildern von W. Hoffmann. 655 Seiten stark; Groß-Oktavformat. (Inhalt: Der Wildböter — Der letzte Mohikaner — Der Pfadfinder — Lederstrumpf — Der Wildsteller.) — Pracht-Ausgabe mit 20 Bildern und gebunden in modernes Leinen mit vierfarbiger Prägung nach einem Aquarell von Willy Plank. 5. Aufl.: 1913. Mk. 6.—. Gesamt-Ausgabe mit 10 Bildern und in dreifarbig. Leinenband. 6. Aufl.: 1913. Mk. 4.—. R. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Es ist schon wiederholt anerkannt worden, daß von den vielen deutschen Bearbeitungen der Lederstrumpfgeschichten die vorliegende das richtige Mittel gefunden hat zwischen einer getreuen Übersetzung und einer zu weit getriebenen Kürzung. Die üblichen verkürzten Ausgaben übersehen Coopers Bedeutung als Darsteller, Schilderer und nachdenklicher Betrachter menschlicher Dinge und Lebensfragen. Sie beschränken sich auf die gedrängte Wiedergabe dramatisch bewegter Handlungen. Darin liegt nicht bloß eine Unterschätzung Coopers, sondern auch der jugendlichen Leser. Der Wert dieser Lektüre liegt zum guten Teil in der Schilderung amerikanischer Landschaften, indianischer Sitten, menschlicher Charaktere; und diese wieder müssen sich in ausführlichen Gesprächen zu erkennen geben. Man ersetzt diese Gespräche nicht nur durch ein paar Attribute. Man muß dem Dichter das Wort gönnen, Fülle und reiches Detail sich ausbreiten lassen, wenn sein Wert

zur Geltung kommen soll. Auch in der Kunstform der Sprache übertrifft Paul Moritz die meisten anderen Bearbeiter von Coopers Lederstrumpfgeschichten. — Kurzum, wir empfehlen seine Bearbeitung angelegentlich zur Anschaffung für elf- bis sechzehnjährige Knaben und Mädchen.

U G U

UNWU Rundschau. WUUU

Aber den Erziehungsbegriff von Otto Willmann.

Es dürfte schwer sein, die ganze „Bedeutung der Übertragung der geistigen Kulturgüter durch den unmittelbaren Verkehr zwischen den verschiedenen Altersstufen und besonders zwischen den Eltern und Kindern gebührend zu würdigen. Die Schule muß wohlverstandenen Anschluß suchen. Je mehr sie von Selbstherrlichkeit träumt, desto weniger Erfolge fürs Leben sind ihr beschieden. Manche rauhe Erscheinung im Leben ist an sittlichen Werten reich gesegnet.

Eine Ahnung von diesem unendlich wichtigen Vorgang, den Meumann „Einsühlung“ nennt, gibt nachstehende Ausführung unseres hochverehrten bairischen Meisters Hans Thoma. Wir lesen in der „Völkertümlichen Kunst“:

„Hans Thoma, der Kalendermacher, der seinen „Immerwährenden Bildkalender“ mit schönen Zeichnungen schmückte, hat für das nun auch im Druck veröfentlichte Werk ein wunderschönes Vorwort geschrieben, das aus der Jugend des Meisters erzählt. „In dem einsamen Bernauer Tal war der alljährlich wiederkehrende Kalender fast das einzige Bilderbuch, welches in die Häuser kam, das war für mich bilderhungrigen Knaben ein freudiges Erzeugnis. Der Vater verfaß den Kalender mit einer Aufhängschleife, und am Neujahrstage bekam er seinen Platz an der Wand neben dem Spiegel, nicht weit von der Rute, diesem drohenden Kometen. Ich hörte von all den Geheimnissen, die der Kalender barg, daß er dem, der lesen konnte, soviel Kommendes voraussagen konnte, den lieben Frühling und all die schönen Feste. Auch die Regenten, die den Charakter des Jahres bestimmten, wußte er. Kein Wunder, daß das Büblein den Kalender fast ehrfürchtig anstaunte, und den Vater, der aus ihm lesen konnte. Wenn es dann in stiller Sommernacht mit der Mutter auf der Bank vor dem Hause saß, wo der Brunnen plätscherte, der Vater seine Tabakspfeife rauchte, wenn die Sterne glänzten und der silberne Mond hinter dem schwarzen Tannenwalde aufstieg, Fledermäuse gespenstisch das Dach umschwirrten, so verwob sich dies alles, die regierenden Sterne, der Mond, die schlafengegangene Sonne, der Vater mit der Tabakspfeife, die gute, waltende Mutter, der Kalender mit seinen Zeichen, die Tiere in Haus und Hof und das, was ihm die Mutter erzählt hatte, zu einer geheimnisvollen Hülle, an der das Büblein mit seinen Vorstellungen gar wunderbar mitweben wollte. Im Traum noch umschwebten es dann noch seltsame Bilder, denn es hatte von der Mutter ererbt, schöne vielgestaltete Träume zu haben. Derlei Eindrücke aus fröhlicher Zeit in ländlicher Einsamkeit, wo der Wechsel der Jahreszeiten so stark als Wichtigstes empfunden wird, wo Wind und Wetter als Gewalten auftreten, gegen die nichts hilft — nicht einmal der Regenschirm — bewirkten, daß das Menschenkind schon früh einen Zug in seinem Wesen hatte, den man sprichwörtlich als „Kalendermachen“ bezeichnet.“ Als jetzt die „Deutsche Uhrmacherzeitung“ eine Besprechung des Kalenders brachte, hat Thoma dafür in einem Briefe gedankt, indem er erzählt, daß er aus einer Uhrmacherfamilie stammt: „Mein Großvater mütterlicherseits und die Brüder meiner Mutter waren Uhrmacher, einer war Uhrenschilber-

malen. Die edle Uhrenmacherkunst mit ihrem subtilen Handwerk weist die denkende Seele weit in das Walten des Weltuhrwerkes hinein. Der kleine Zeitmesser, den wir in der Tasche tragen können, ist gewissermaßen ein Symbol für den Kriegslauf und das Räderwerk der himmlischen Sphären, dem regelmäßig geordneten Umlauf der Gestirne.“

Diese Ausführungen bilden eine der wertvollsten Erziehungsabhandlungen, und es kann nur sehr gut sein, wenn wir für solch herrliche Gaben unsern ganzen innern Sinn erschließen.

Umlernen. Unter dieser Rubrik schreibt die „Deutsche Tageszeitung.

In der Schule des Krieges haben wir jetzt schon stark umlernen müssen. Manche marktschreierische und markt-gängige Tagesmeinung hat sich als größlicher Irrtum erwiesen; andererseits ist manche altväterliche Weisheit wieder zu Ehren und zu ihrem Rechte gekommen.

Gewisse Kreise, die im Volk das große Wort führten, vertraten die Meinung, daß eines Volkes Kraft im wesentlichen auf seiner Geistesbildung und auf der sogenannten Kultur beruhe. Die körperliche und seelische Kraft und Tüchtigkeit wurde bisweilen stark unterschätzt. Bei den Erörterungen über den Geburtenrückgang begegneten wir der Auffassung, daß man keinen Grund habe, sich über diesen Rückgang zu beklagen, da er wie eine Art von Auslese wirke und die Möglichkeit biete, eine an Zahl geringere Bevölkerung um so besser heranzubilden. Der Krieg hat dieser Professorenweisheit ein Ende gemacht. Im Ringen der Völker kommt es in erster Linie auf die lebendige Volkskraft an. Hätte Deutschland schon früher und stärker unter den Folgen des Geburtenrückganges zu leiden gehabt, so würde sein Sieg jetzt um so schwerer sein.“

Wie oft haben wir in den letzten Jahren vernehmen müssen, daß man die Jugend mit neuzeitlichem Geiste erfüllen müsse; es gehe nicht mehr an, sie im Geschichtsunterrichte mit den Heldentaten der Väter bekannt zu machen, in ihnen den derben, kriegerischen Sinn zu wecken und zu erhalten: man müsse vielmehr darauf bedacht sein, die friedlichen Regungen zu fördern und in der Geschichte das Herauszuheben und als bestimmend zu behandeln, was die sogenannte „Entwicklung“ nennt. Die Eltern wurden immer wieder ermahnt, den soldatischen Sinn und das soldatische Spiel der Knaben zu unterdrücken, da das ein Zeichen der Unkultur sei. Jetzt lehren die blutigen Tage mit dröhnendem Ernste, daß die kraftvolle Erziehung zu kriegerischer Tüchtigkeit und kriegerischer Begeisterung niemals veraltet.

Wir hatten uns nachgerade daran gewöhnt, daß auf die Verstandesbildung der größte Wert gelegt wurde. Sie hat ihr unbestreitbares und gutes Recht und muß geliebt und gefördert werden, wenn ein Volk sieghaft werden soll. Aber daß sie nicht allein das Volk tüchtig macht, das ist eine unabwiesbare Lehre dieser ehernen Zeit. Die Aufgaben, die ihr gestellt werden, können nicht mit dem Verstande gelöst werden, sondern mit dem Willen und die Schulung, Stählung und Stärkung dieses Willens ist mindestens ebenso nötig wie die Schärfung des Verstandes. Was uns bis jetzt sieghaft und nach menschlicher Voraussicht siegesreicher gemacht hat, das ist nicht oder doch nicht allein unsere überragende Verstandesbildung, sondern die erfreuliche Tatsache, daß wir es nicht unterlassen haben, den kraftvollen Willen des werdenden Geschlechtes zu wecken und lebendig zu erhalten.

Der Begriff des Völkischen war beinahe außer Kurs gesetzt, schier zum Gespötte geworden. Es gab mächtige, maßgebende Kreise, die der Meinung zuneigten und Ausdrück gaben, daß das völkische Bewußtsein ein überwundener Standpunkt sei, und daß wir uns auf dem Wege vom Völkischen zum Allerweltsheimischen befänden. Man sah hier und da die Allgemeinverbrüderung der Welt oder

mindestens der Kulturwelt in greifbarer Nähe. Wie schnell und wie gründlich ist doch dieser Traum als Trug und Täuschung erwiesen worden! Der deutsche Geist regt wieder seine Schwingen in gewaltigem Flügelschlage. Man will wieder deutsch, ganz deutsch sein, nicht nur in der Seele, sondern auch in den Außerlichkeiten, im Gewande, in der Sitte, in der Sprache. Der weislichen Fremdtümelei ist der Laufpaß gegeben worden. Und noch eins! Je länger der Friede dauerte, um so stolzer wurden wir auf das selbstsichere und nur auf sich gestellte Menschentum. Der Altväterglaube, daß dieses Menschentum seine höchste und tiefste Kraft nur aus dem Gottesglauben und dem Gottestume beziehen könne, war vielfach völlig über Bord geworfen worden. Man sah in dem Menschen nicht nur die Krone der Schöpfung, sondern, wenn man so sagen darf, den Schöpfer selbst. Jetzt hat sich die Ueberzeugung von der Kleinheit dieses gottfremden, auf sich selbst gestellten Menschentums dem Volke mit erzerner Wucht eingehämmert. Jetzt haben auch die gottfremden Uebermenschen erkannt, daß ein Geschlecht ohne Gott der seelischen Schwäche verfallen muß und gottverlassen ist. Selbst die gewerbsmäßigen Gottesleugner sind stille geworden und haben umlernen müssen. Was wir in diesen Wochen des Krieges umgelernt haben, neugelernt haben, das wollen wir halten mit der ganzen Kraft des deutschen Wesens.

Dazu möchten wir bemerken:

Es sind in vorstehendem ganz vorzügliche Gedanken niedergelegt. Aber mit dem Umlernen hats doch seine eigene Bewandnis. Nicht nur die „Bourbonen“ hatten seiner Zeit nichts gelernt und nichts vergessen, sondern dem Schöpfer ihrer Charakteristik, dem genialen Napoleon, war es genau ebenso gegangen. Wie er nach Elba ging, genau so kehrte er wieder. Manche Ansichten, vielleicht die allermeisten, werden nicht umgelernt, sondern zurückgedrängt, um in verstärktem Maße wieder zu erscheinen, wenn ihre Zeit da ist. So imponiert uns die Ueberzeugung vom „Umlernen“ doch nicht ganz so, wie der Wahrspruch unseres verewigten Großherzogs: „Bereit sein, ist alles.“

Vom Kriege. Seine Majestät, unser vielgeliebter Kaiser, teilte Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin-Witwe Luise von Baden den Fall Antwerpens durch folgende Drahtnachricht mit:

„Antwerpen heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt! Ihm sei die Ehre! gez. Wilhelm.“

Wie herrlich ist doch in dieser schweren Zeit der erziehl. Einfluß unseres Kaisers auf das deutsche Volk! Der Allgütige möge Kaiser und Volk dafür mit seinem reichsten Segen lohnen!

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

- Hugo Preiss, Hauptlehrer in Bruchsal, Unteroffizier der Reserve, am 10. August 1914.
- Heinrich Dieß, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Freiburg, Einjährig-Freiwilliger, seiner schweren Verwundung erlegen am 11. August 1914.
- Stephan Klein, Hauptlehrer an der Volksschule in Mahlsbüren in E., A. Stockach, Bizefeldwebel der Reserve, am 19. August 1914.
- Artur Scheuble, Unterlehrer an der Volksschule in Karlsruhe, Bizefeldwebel der Reserve am 20. Aug.
- Erwin Frank, Unterlehrer an der Volksschule in Mannheim, Bizefeldwebel der Reserve, am 21. August 1914.
- Josef Greber, Professor an der Oberrealschule in Heidelberg, Oberleutnant der Landwehr, seiner schweren Verwundung erlegen am 22. August 1914.
- Heinrich Rothenhöfer, zuletzt Unterlehrer an der Volksschule in Weiler, A. Sinsheim, Einjährig-Freiwilliger, am 22. August 1914.
- Karl Bauschlicher, Hauptlehrer an der Volks-

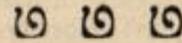
- schule in Bockstätt, A. Sinsheim, Bizefeldwebel der Reserve, am 25. August 1914.
- Rudolf Schreck, Musiklehrer an der Realschule in Triberg, Bizefeldwebel der Res., am 26. Aug. 1914
- Franz Kapprell, Hauptlehrer an der Volksschule in Rippoltingen, A. Säckingen, Unteroffizier der Reserve, am 26. August 1914.
- Karl Ludwig, Hauptlehrer an der Volksschule in Deschelbronn, A. Pforzheim, Bizefeldwebel der Reserve, am 26. August 1914.
- Wilhelm Baden, Zeichenlehrer an der Realschule in Bühl, Leutnant der Reserve, am 29. August 1914.
- Dr. Otto Wurz, Lehramtspraktikant an der Oberrealschule in Freiburg, Leutnant der Reserve, am 1. September 1914.
- Josef Krieg, Unterlehrer an der Volksschule in Freiburg i. B., Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier am 4. September 1914.
- Josef Wurz, Unterlehrer an der Volksschule in Eisenach, A. Neustadt, Leutnant der Reserve am 5. September 1914.
- Dr. Wilhelm Sängler, Professor an der Realschule in Eberbach, Bizefeldwebel der Reserve, am 5. September 1914.
- Berthold Harbrecht, Hauptlehrer an der Volksschule in Kirrlach, A. Bruchsal, Unteroffizier der Landwehr, am 9. September 1914.
- Josef Keller, Hauptlehrer an der Volksschule in Schloßau, A. Buchen, Unteroffizier der Reserve einer schweren Verwundung erlegen am 20. Sept.
- Hans Conrad, Lehramtspraktikant, beurlaubt, zuletzt am Gymnasium in Konstanz, Leutnant der Reserve.
- Hermann Elbs, Lehramtspraktikant, zuletzt an der Oberrealschule in Freiburg, Einjährig-Freiwilliger.
- Dr. Albert Hofherr, Professor an der Oberrealschule in Bruchsal, Bizefeldwebel der Reserve.
- Heinrich Neudeck, Lehramtspraktikant, zuletzt an der Goetheschule in Karlsruhe, Einjährig-Freiwill.
- Hauptlehrer Wilhelm Strobel in Singen (den Verwandten, bes. Herr Strobel in Karlsruhe unser inngstes Beileid).
- Ernst Råde und Friedrich Schlager, Unterlehrer in Mannheim.
- Theodor Klein, Hauptlehrer in Gondelsheim.
- Reiff, Unterlehrer in Bonndorf.
- 21. Aug. Franz Rath, Zeichenlehrerkandidat Feldw.-Leut. d. R.
- 8. Sept. Hermann Spiegelhalter, dipl.-Ing. und Hilfsl. in Mannheim.
- 27. Aug. Friedr. Bader, Archit. und Gewerbelehrekandidat Offenburg.

Mannheimer Lehrer im Felde. Unter den Waffen stehen bis jetzt 213 Lehrer der Mannheimer Volksschule. Davon sind tot: Unterlehrer Erwin Frank, Bizefeldwebel; Unterlehrer Ernst Råde, Bizefeldwebel; Unterl. Jakob Gilbert, Unteroffizier; Unterlehrer Friedrich Schlager, Gefreiter. — Verwundet: Hauptl. Edmund Kreuzer, Leutnant d. R. Hauptlehrer Otto Kiechle, Leutnant d. R. Hauptlehrer Karl Hofmann, Bizefeldwebel; Hauptlehrer Hermann Kneller, Bizefeldwebel; Hauptl. Hermann Riekert Bizefeldwebel; Hauptlehrer Otto Bauer, Unteroffizier; Hauptlehrer Jakob Walter, Unteroffizier; Hauptlehrer Ernst Bechold, Unteroffizier; Unterlehrer Hermann Geisert, Unteroffizier; Unterlehrer Paul Eichenauer, Unteroffizier; Unterlehrer Rudolf Dibold, Unteroffizier; Unterlehrer Alfred Egetmeyer, Unteroffizier; Unterlehrer August König, Unteroffizier; Unterlehrer Karl Stengel, Gefreiter. — Vermißt: Hauptl. Wilhelm Regroth Bizefeldwebel; Hauptlehrer Adam Deusel, Bizefeldwebel; Hauptl. Alfred Bizenhofer, Unteroffizier; Hauptlehrer Heinrich Braus, Unteroffizier.

W. Heldentod. Die Liste, der im Kampf für Deutschlands Ehre und Selbständigkeit gefallenen Mitglieder unseres Vereins erfährt eine schmerzliche Erweiterung. Karl Neff, zuletzt Unterlehrer in Bonndorf, fiel französischer Hinterlist und Heimtücke zum Opfer. Im Rgt. 114 nahm er teil an den Kämpfen bei Mülhausen, kam dann am 16. August über seine Heimat Offenburg nach Saarburg, wo er wiederum teilnahm an den Taten unserer Braven. Mit dem Durchsuchen der Häuser beschäftigt, traf ihn am 20. August in Schneckenbusch aus dem Hinterhalt die feindliche Kugel. Einer der Edelsten ist nicht mehr. Seinen Schülern ein reichbegabter, guter Lehrer, seinen Eltern und Geschwistern ein treuer Sohn und Bruder, seiner Umgebung ein stets freundlicher Mitmensch, allen aber, die ihm durch freundschaftliche Bande näher standen, ein aufrichtiger, treuer Freund, das war unser Karl Neff. Er hat sein Blut gegeben für's Vaterland. Möchten seine schwergebeugten Eltern einmal hierin Trost und Stärke finden, dann aber auch in dem Bewußtsein, daß er in unserem, seiner Freunde Gedanken unvergessen immerfort weiter leben wird.
R. J. P. D. W. i. M.

Der Heldinnen der Barmherzigkeit in der Soldatenkrankenpflege, unserer lieben Ordensschwwestern, gedenkt das außergewöhnlich gemütvoll abgefaßte Schriftchen „Testament des hl. Vinzenz von Paul“ zum Gedächtnis seines seligen Hinscheidens, den 27. September 1660. Krankenpflegenden Ordensschwwestern eröffnet und erklärt von Msgr. Dr. Karl Mayer, Erzb. Geistl. Rat. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Freiburg i. Br. Caritas-Druckerei 1914. Preis 10 Pfg. „Glückselig der, welcher

Verständnis hat für die Armen und Bedrängten.“ Die Hand, die Barmherzigkeit übt, nehme das Schriftchen. Der Geist wird Kraft und Erquickung finden.



Zeitschriftenchau.

Natur und Kultur. Herausgeber Dr. Frz. Jos. Böller. 12. Jahrg. Vierteljährlich 2,- Mk. München. Heft 1/2.

Das erste Heft des neuen Jahrganges läßt an Reichhaltigkeit und Ausstattung nichts zu wünschen übrig. Auch die Art der Themen beansprucht weitestens Interesse.

Eduard von Hartmanns Philosophie des Organischen. Von Dr. Adelbert Knauth, Dillingen. — Kamina (Telefunkenstation in Togo.) Von Ernst Vollbehr, München. — Pflanzenbeschreibungen. Von Dr. Heinrich Marzell. — Volk und Volkscharakter der Bulgaren. Von J. B. Lorig, München. — Die Tierwelt einsamer Meeresinseln. Von G. Schenkling. — Darf der Forscher Phantasie haben? Von Rob. Potontie. — Von Stein der Weisen und vom Lebenselixier. Von Dr. Adolf Braun. — Borellis Ideen über Taucherapparate und Unterseebote. Von Prof. Jos. Paffrath. S. J. Feldkirch. — Die Malerei alter Kulturvölker. V. Dr. H. Kähl. — Das Torpedogeschoss. Von Ing. H. Rehbe! Berlin. — Etwas über Desinfektion. Von Dr. M. Baumann. — Noli me tangere! Von G. Heik, Kerp. — Umschau am Himmel. Von Dr. J. Bidschof, Eretz. — Mathematische Aufgaben. Von Dr. Prof. Weleitner, Pirmasens. — Zellular-Ethik als moderne Nachfolge Christi. Von Dr. Baum. — Bücherschau.

Nicht weniger als 34 Abbildungen schmücken und erläutern die ausgezeichneten Aufsätze. Alles in allem ein prächtiges Heft.

Schuhwaren
direkt ab Fabrik an Private.
Schnür-, Knopf-, Derby-Stiefel
Größe Nummer 25—26 27—30 31—35
Paarpreis Mark 3.75 5.50 6.50
Damen Mark 7.50 Herren Mark 8.50
Versand gegen Nachnahme, an Personen deren Stellung oder Ruf als Sicherheit bürgt, auf Wunsch ohne Nachnahme. — Verlangen Sie illustr. Katalog.
Schuhfabrik „Phönix“ in Pirmasens

Josef Reis Söhne, Heidelberg, Hofmöbelfabrik
Hauptstraße Nr. 79, Ecke Bienenstr. Fernspr. Nr. 766. Begründet 1867.
Größtes Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel von der elegantesten bis zur einfachsten Geschmacksrichtung : :
Billigste konkurrenzlose Preise bei nur erstklassigen Qualitäten:

Darlehen

auf Wechsel oder Schuldschein zu 6% Zinsen mit u. ohne Ratenrückzahlung erhält man am schnellsten und reellsten durch Bankdirektor **Faulhaber, Grunewald** b. Berlin. Hohenzollerndamm 61. (Auch Hypothekengelder.)

Man bittet, bei Einkäufen die Inserenten der Bad. Lehrerzeitg. berücksichtigen zu wollen.

Dissertationen :: Werke

Prospekte :: Massenauflagen

:: werden sauber und preiswürdig hergestellt ::

Buchdruckerei Unitas, Achern u. Bühl.

Anzeigen erzielen in der „Badischen Lehrerzeitung“ infolge ihrer weiten Verbreitung

und ihrem weit ausgedehnten und zugleich großen Leserkreis **den besten Erfolg!**